

Leseprobe: „Die kleine schwarze Prinzessin aus dem Never-Never“ von Jeannie Gunn

Bett-Bett war bestimmt eine Prinzessin, denn sie war die Nichte eines Königs und das dürfte genügen, um ein kleines Mädchen zu einer Prinzessin zu erklären.

Allerdings saß sie nicht auf einem goldenen Thron, wie das Märchenprinzessinnen zu tun pflegen, und sie schwang auch kein goldenes Zepter über die Häupter ihrer ergebenen Untertanen. Sie war nur ein schwarzes Mädchen, eine kleine Lubra aus dem Busch und sie zählte ungefähr acht Jahre. Aber sie besaß einen wunderbaren Palast, den großen einsamen australischen Busch. Und nicht nur das, sie besaß noch einen ihr völlig ergebenen Untertanen, den kleinen gefleckten Hund Sue. Daneben hatte sie eine große Sorge: Wo gibt es was zu essen? Und eine ganz große Angst: vor Debbil-Debbils, den Buschteufeln.

Es war gar nicht immer lustig, eine schwarze Prinzessin zu sein. Kein Mensch konnte ahnen, was für schreckliche Dinge jederzeit, immer und überall geschehen konnten – wie man überdies bald sehen wird.

Einmal lagerten Bett-Bett und Sue mit Leuten von ihrem Stamm am Roper-Fluss, als sie plötzlich von ihren erbittertsten Feinden, den Willeroos, angegriffen wurden. Alles rannte in den Busch, um sich zu verbergen, verfolgt und bedrängt von den Willeroos. Vor lauter Angst und in dem großen Durcheinander fiel Bett-Bett in den Fluss und beschloss sofort, im Wasser zu bleiben. Sie konnte sich keinen sichereren Platz ausdenken, trotz der Krokodile. Bett-Bett schwamm unter Wasser bis zum steilen Ufer. Sie klammerte sich an den Wurzeln eines alten Baumes fest und zog sich hinauf. Sobald sie sicheren Stand gefunden hatte, steckte sie sachte Nase und Mund über den Wasserspiegel, geschützt von den großen Blättern der Wasserrosen. Und da stand sie, lange, lange, ohne Bewegung und sah mit ihrem kleinen, nackten Körper genauso aus wie irgendeiner der vielen Schatten. Sobald alles ruhig war und die Dämmerung hereinbrach, glaubte sie sich in Sicherheit für die Nacht. Sie kroch aus dem Wasser. Da kam auch schon Sue aus ihrem Versteck gesprungen und leckte Bett-Betts Hand, als wollte sie sagen: „Aber diesmal hat es uns beinahe erwischt!“ Bett-Bett sprach leise auf den Hund ein, dann pirschten die beiden auf dem verlassenen Lagerplatz herum und suchten nach irgendetwas Essbarem, das zurückgeblieben war.

Es brauchte nicht lange, bis Sue ein Stück rohes Ochsenfleisch fand. Bett-Bett machte ein Feuer im Busch und zwar so, dass niemand den Rauch sehen konnte. Während das Abendessen kochte, krochen die beiden eng aneinander geschmiegt ans wärmende Feuer, denn es war empfindlich kalt. Nach und nach begann das Fleisch zu brennen. Bett-Bett spießte es an zwei Ästen auf und versuchte vergeblich,

die Flammen auszublasen. Rasch legte sie das Fleisch auf den Boden, warf eine Hand voll Erde darauf und erstickte die Flammen. Lachend sahen sich der Hund und das Mädchen an, als wollten sie sagen: „Sind wir nicht gescheit? Wir wissen wie man sich helfen muss.“ Beide wollten sich gerade zu ihrem Mahl niederlassen, als etwas Schreckliches geschah. Irgendjemand packte Bett-Bett von hinten und eine Stimme donnerte: „Hallo, wie heißt du?“